

# Der lange Weg zum selbst verwalteten täglichen Treffpunkt

## Integrative Selbsthilfearbeit in Taunusstein

Was man uns seit dem Jahr 2000 von Seiten der Stadtverwaltung für unsere Treffen zubilligt, ist der ungemütliche Clubraum in der Kindertagesstätte im Hirschgraben in Hahn.

Dort sind wir garantiert unter uns und zur Untätigkeit verurteilt.

Foto Hirschgraben

Am Rande der Stadt, am Rand der Gesellschaft.  
Ausgemusterte Menschen haben keine Lobby.

Wenn man davon ausgeht, dass die erste Teestube für Menschen mit seelischen Problemen, die Ende der 80er Jahre im Bleidenstädter Gemeindehaus eingerichtet wurde, der Ausgangspunkt für unsere Selbsthilfearbeit war, besteht unsere Gruppe in ihrem Kern seit nunmehr 20 Jahren. Diese Teestube, die Pfarrer Bechtel initiiert hatte, platzte mit damals 40 Besuchern bald aus allen Nähten. Daher wurde 1988 von der Kirchengemeinde ein täglicher Treffpunkt im Alten Bahnhof Bleidenstadt geplant. Ich war damals im Kirchenvorstand und koordinierte die 2-jährigen Ausbauarbeiten. Auch das Nutzungskonzept entstand mit Hilfe von Beratern der EKHN unter meiner Leitung.

Der Alte Bahnhof war 10 Jahre lang Modellprojekt kirchlicher Erwachsenenbildung.

Aus der sozialen Arbeit der Kirchengemeinde gingen sowohl die professionelle Psycho-soziale Kontakt- und Beratungsstelle in Bad Schwalbach als auch unsere eigenständige Selbsthilfegruppe Forum Schmiede e.V. hervor. Während das Diakonische Werk inzwischen personell gut ausgestattet in einer Villa residiert, wird die Arbeit unserer Selbsthilfegruppe weiterhin von den verantwortlichen Institutionen ignoriert. Bürgerinitiative und Nachbarschaftshilfe wurden Mitte der neunziger Jahre entmündigt. Nachdem das Hilfe-System, das sich Sozialpädagogen aufgebaut haben, zu teuer wurde, besinnt man sich wieder verstärkt auf Nachbarschaftshilfe und Bürgerengagement.

Seit dem Jahr 2000 werden wir als Selbsthilfegruppe Psychiatrie-Erfahrener von den Krankenkassen gefördert und haben 2008 auf der Grundlage des SGB IX erstmals Geld vom Rheingau-Taunus-Kreis bekommen.

Im SGB IX sind in Kapitel 7 die Leistungen zur Teilhabe von behinderten Menschen am Leben in der Gemeinschaft in § 58 folgendermaßen vorgesehen:

1. Hilfen zur Förderung der Begegnung und des Umgangs mit nicht behinderten Menschen.
2. Hilfen zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung oder kulturellen Zwecken dienen.
3. Bereitstellung von Hilfsmitteln, die der Unterrichtung über das Zeitgeschehen oder über die kulturellen Ereignisse dienen, wenn wegen der Art oder Schwere der Behinderung anders eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft nicht oder nur unzureichend möglich ist.

Genau dies ist unser Ansatz. Wir sehen unsere Selbsthilfearbeit von Anfang an als Ergänzung des Psychiatrie-Konzepts. Nachdem unsere Selbsthilfearbeit im Alten Bahnhof 1999 beendet wurde, haben wir alles versucht, wieder zu einem eigenen Treffpunkt zu gelangen.

## Suche nach einem geeigneten Treffpunkt

Das Atelier in der Alten Schmiede, wo wir im Jahr 2000 unseren Verein gründeten, war für uns nicht finanzierbar. Für ein Jahr konnten wir das Café Plüsch kostenlos nutzen, bis es zugunsten des Kinderhorts geschlossen wurde. Unser Sonntags-Café fand danach durchgängig einige Jahre im Clubraum der Kindertagesstätte im Hirschgraben in Hahn statt. Integration ist dort nicht möglich, wir blieben unter uns, so wie das in unserer Gesellschaft wohl vorgesehen ist.

Wir betrieben daher daneben einen Waffelstand auf dem Wochenmarkt in Hahn, veranstalteten Flohmärkte in der Alten Brotfabrik Wehen, wir trafen uns im Bürgerhaus Taunus, im Sport- und Jugendzentrum und auf der Pfannkuchenwiese. Wir trommelten und bastelten bei mir zu Hause, veranstalteten Seminare, Ausflüge und Reisen.

Inzwischen ist Selbsthilfe – auch im psychiatrischen Bereich – schon lange kein Fremdwort mehr. Ein Professor Vilmar hat nachgewiesen, dass in Deutschland mehr Menschen in sozialen Selbsthilfegruppen aktiv sind als in politischen Parteien.

## Der Lehenshof zu Hahn

Das urige Anwesen liegt zwischen dem alten Kern des Stadtteils und einem großen Neubaugebiet. Die gesamte Hofreite steht unter Denkmalschutz und ist das älteste Anwesen von Taunusstein-Hahn. Ich habe schon immer ein Fable für alte Gemäuer. So war ich zu Mach-  
Art-Zeiten maßgeblich an der Rettung des Alten Saales im Taunus beteiligt. Zum Thema  
Geschichtsbewusstsein und Denkmalpflege steht im Regionalen Entwicklungsprogramm  
folgendes:

Im Untertaunus mangelhafte Identifikation der Bevölkerung mit der Geschichte  
und der Entwicklung der Region, Umnutzung und Zerfall ehemals landwirtschaft-  
licher Gebäude (z.B. Scheunen), damit auch Verlust regionaltypischer Stilele-  
mente, großer Aufklärungs- und Beratungsbedarf im Bereich Denkmalpflege.

Bereits im Jahr 2000 veranstaltete die Selbsthilfegruppe im Lehenshof gemeinsam mit der  
Familie Capito einen Weihnachtsmarkt, allerdings konnte man die Scheune damals noch  
nicht begehen. Dieser Weihnachtsmarkt hatte die Gründung des Fördervereins zur Folge,  
der sich gemeinsam mit unserer Selbsthilfegruppe 4 Jahre sehr erfolgreich für die Belebung  
des Lehenshofes einsetzte.

Leider fehlte den Vorstandsmitgliedern seinerzeit die notwendige Sensibilität für dieses  
Projekt. Der Eigentümer fühlte sich bei den großartigen Planungsideen übervorteilt.  
Herr Capito und auch meine Selbsthilfegruppe spielten beim Prestige-Denken einiger  
Vorstandsmitglieder bei der damaligen Konzeption sehr bald keine Rolle mehr.

Nach der Auflösung des Fördervereins im Jahr 2004 lief im Lehenshof eine lange Zeit gar  
nichts mehr, bis die Familie Capito auf unsere Gruppe zukam und uns fragte, ob wir nicht  
wieder einen Weihnachtsmarkt im Lehenshof veranstalten wollten.

Seit dem finden im Lehenshof regelmäßig jahreszeitlich wechselnde Märkte statt. Mit den  
Spenden von der Kuchentheke, die wir mit unseren Gruppenmitgliedern betreiben,  
finanzieren wir die Teilhabe der Betroffenen an diesen Veranstaltungen, indem wir z.B. die  
Standmiete für die Menschen mit seelischen Problemen übernehmen und Fahrdienste  
anbieten.

Die Besucher sind Junge und Alte, Arme und Reiche - so wie wir das seinerzeit auch im  
Alten Bahnhof hatten. Bürger engagieren sich mit Spenden und mit tatkräftiger Hilfe bei den  
Veranstaltungen, die in der Regel sehr gut besucht sind. Nach dem Tod von Rainer Capito  
im August 2008 mussten wir unsere Veranstaltungen im Lehenshof erst einmal reduzieren.  
Inzwischen treffen wir uns im Sommer jeden Mittwoch im Lehenshof, besprechen die  
anstehenden Veranstaltungen und bieten Beratungsgespräche an.

Die Räumlichkeiten im Lehenshof zu Hahn eignen sich in geradezu idealer Art und Weise  
für einen Mehrgenerationen-Treffpunkt. Die ehemalige Familienministerin Ursula von der  
Leyen hat diese Idee 2006 bundesweit populär gemacht, weil derartige Treffpunkte, von  
Bürgern in freiwilliger Arbeit betrieben, einen gesellschaftspolitisch sehr hohen Wert haben.  
Jetzt als Arbeitsministerin hat diese bemerkenswerte Frau schon nach kurzer Zeit erkannt:  
„Bürgerarbeit ist keine Sackgasse, sondern ein Weg aus der Resignation und sozialer  
Ausgrenzung.“ So stand es in der WELT am 10. Juli 2010. So sehe ich das auch.

Eine Bauvoranfrage für die Einrichtung der dafür erforderlichen Anlaufstelle im seitlichen  
Stallgebäude, das wir für unsere soziale Arbeit pachten und ausbauen wollen, mussten wir  
im Jahr 2007 erst einmal zurückziehen, weil die Stellplatzfrage noch nicht geklärt ist.  
Ein Hoffnungsschimmer ist für uns inzwischen, dass der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband  
im Lehenshof eine Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen einrichten möchte. Das wäre dann  
bestimmt auch ein Platz für unsere Treffpunkt-Idee.

Bei der Verleihung des Landesehrenbriefes durch Landrat Albers im Dezember 2008 wurde ich von einem Zeitungsredakteur gefragt, wie es kommt, dass es in Taunusstein eine so starke Selbsthilfe-Initiative Psychiatrie-Erfahrener gibt. Meine spontane Antwort war:

**„Bei uns waren die Verhältnisse günstig.“**

\*

Seit 2009 bin ich Mitglied im Psychiatriebeirat des RTK.

Das Treffpunkt-Projekt im Lehenshof ist Modellprojekt des Landesverbandes Psychiatrieerfahrener Hessen e.V. Im Herbst 2009 stellte ich das Projekt bei der Jahrestagung des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener in Kassel vor.

Ich bin Mitglied im Vorstand des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener Hessen e.V.

und

Mitglied im Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE). Dort bin ich Multiplikatorin für das Persönliche Budget.

Ich nehme seit 2010 wieder regelmäßig am Psychose-Seminar an der FH in Wiesbaden teil.

Als ich im Alten Bahnhof 1990 mit der Treffpunktarbeit anfang, saß da eine Gruppe sogenannter psychisch kranker Menschen herum. Sie rauchten und warteten, was sich ihre Sozialpädagogen für sie ausdenken würden.

Wir Kirchenfrauen packten an, zahlten einen kleinen Obolus für's Kaffeekochen und schon kam Bewegung in den Laden. Andere kochten dann jahrelang für die Gemeinde oder verkauften gebrauchte Kleider. In der Werkstatt wurden Reparaturarbeiten angeboten.

Diesen kleinen Obolus können wir leider seit 2009 nicht mehr zur Motivation einsetzen. Diese Minimalbeträge (12 € oder 40 €) werden von der Grundsicherung abgezogen!